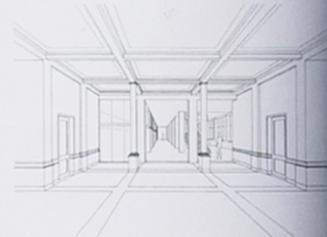
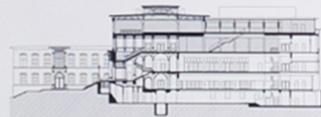
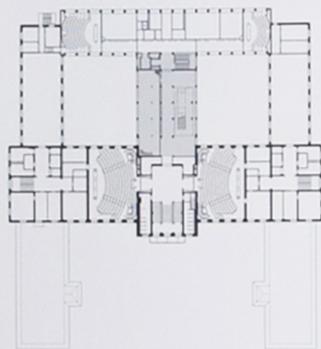


Die architektonisch qualitativsten Chemiealtbauten im Hochschulquartier bilden eine stimmungsvolle Einheit und sind Zeugnisse der Entwicklung der ETH. Drei Generationen von Architektur-Professoren haben die verschiedenen Bautypen zu einem Ganzen verbunden; Bluntschli/Laskus 1884-1886, Salvisberg 1937 und Hess 1956.

Nach dem Auszug des Departementes Chemie in die Neubauten auf dem Höggerberg stellt sich die Aufgabe, die Umnutzung vom Lehrgebäude mit Labors und Hörsälen zum Bürogebäude an die Hand zu nehmen. Gleichzeitig bietet sich die Chance, die Altbauten von diversen Um- und Anbauten zu befreien und ihnen ihr ursprüngliches Gepräge zurückzugeben.

Der Vorhof an der Universitätsstrasse, die «Visitenkarte» der alten Chemiegebäude, wird (von den Baracken befreit) in einer zeitgemässen Art gestaltet; der Hof bildet den Eingangsbereich zu verschiedenen öffentlichen Nutzungen. Ein Neubau auf dem Dach des Gebäudes CAB-1 nimmt ein Ausbildungszentrum mit Hörsälen, Seminarräumen und Cafeteria auf. Prägendes Entwurfsthema ist der Dialog mit dem Bestehenden. Die Respektierung der Primärstruktur und typischer Ausbauten, die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Erschliessungsstruktur, sowie die Klärung der Raumstruktur sind die zentralen Themen, welche in intensiver Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege behandelt wurden.



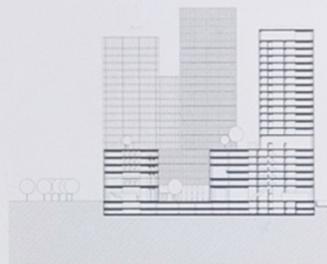
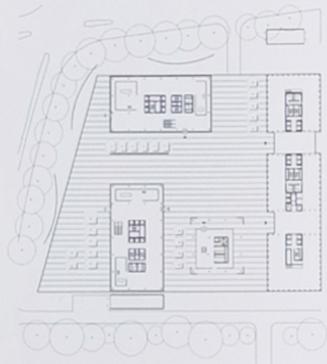


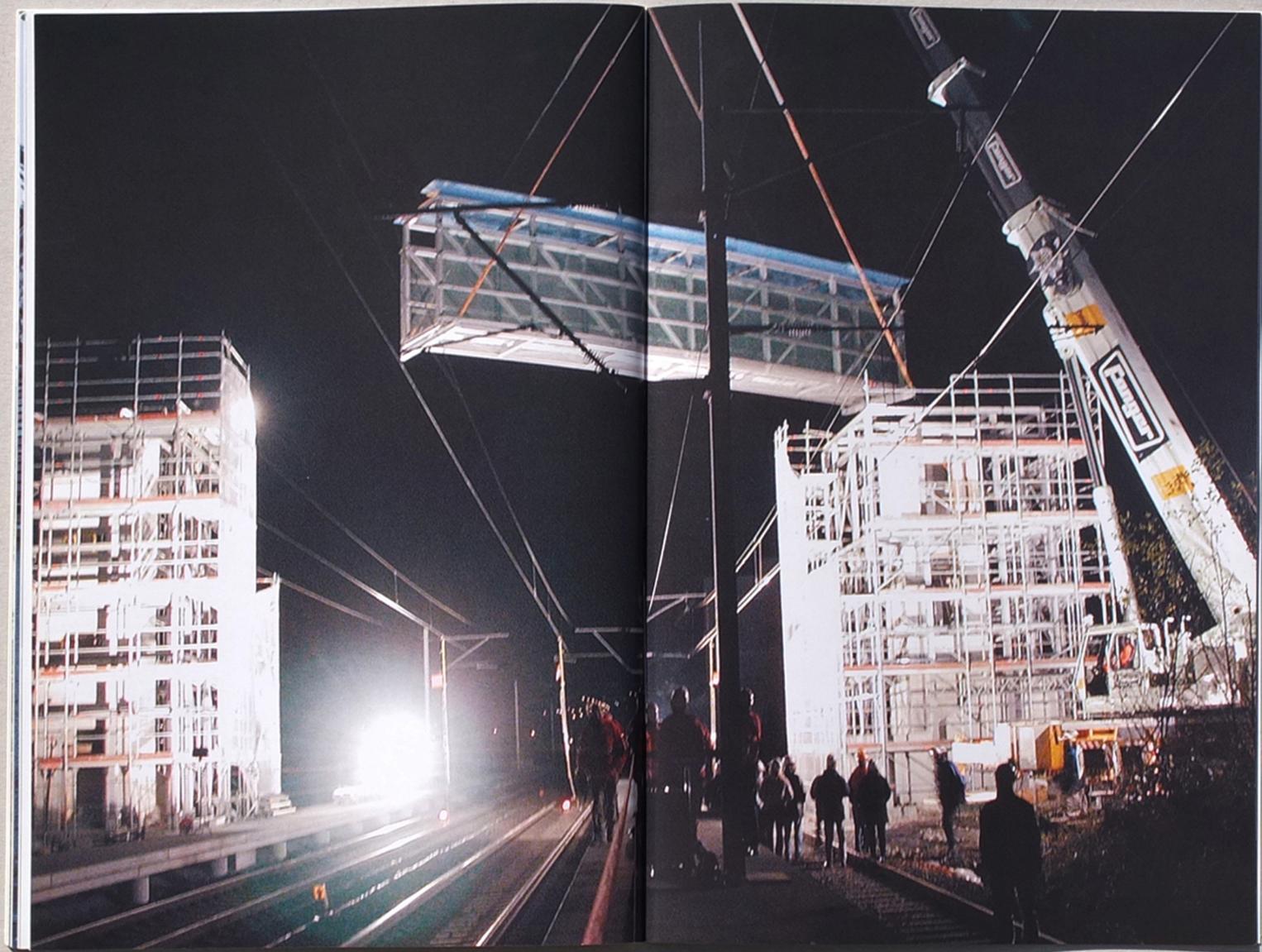


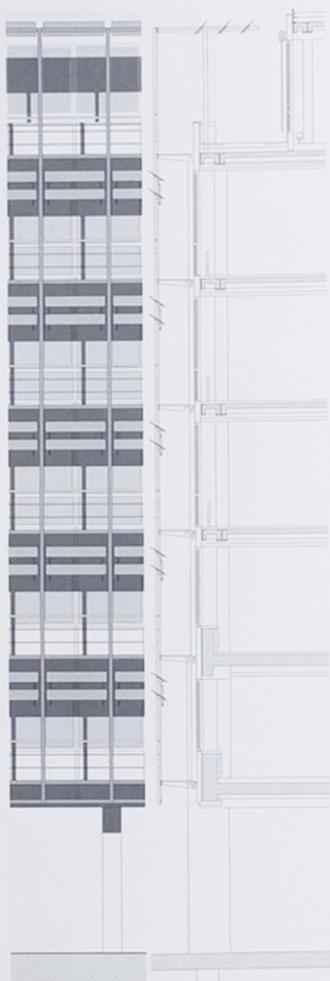


Projektwettbewerb 2. Preis

Das Areal AMAG - BVK liegt an der nördlichen Ein- und Ausfallsachse von und zum Flughafen, zwischen den Stadtentwicklungsgebieten Wallisellenstrasse und Glattal. Verschiedene städtebauliche Muster aus verschiedenen Epochen treffen aufeinander, und grossvolumige orthogonale Einzelbauten sind felderartig angeordnet. Bestimmt durch die Lage entlang einer der wichtigsten Achsen und der Dominanz des Dax-Hochhauses ist die Weiterführung des durch das Projekt Dudler lancierten Musters auf dem Baufeld der städtebauliche Ansatz. In die bestehende Stadt wird ein Hochhausquartier gesetzt. Es bildet durch seine Dichte und Höhe, seine Auffindbarkeit, seinen hohen Grad an Öffentlichkeit eine neue städtische Qualität in Zürich, eine Landmarke. Die klare Struktur bildet auf verschiedenen Ebenen einen neuen städtischen Schwerpunkt. Auf der untersten Ebene, dem Holzdeck, finden zeitlich verschiedene temporäre Aktivitäten statt. Ziel ist es, den Platz als öffentliche Fläche für jedermann nutzbar zu machen. Auf der Höhe des sechsten Geschosses, der bekannten Zürcher «Stadthöhe», befinden sich halböffentliche Aussenräume. Seinen vertikalen Abschluss findet der Gebäudekomplex in einer Aussichtsplattform auf der Höhe des Leuchtturms des Zürcher Flughafens.



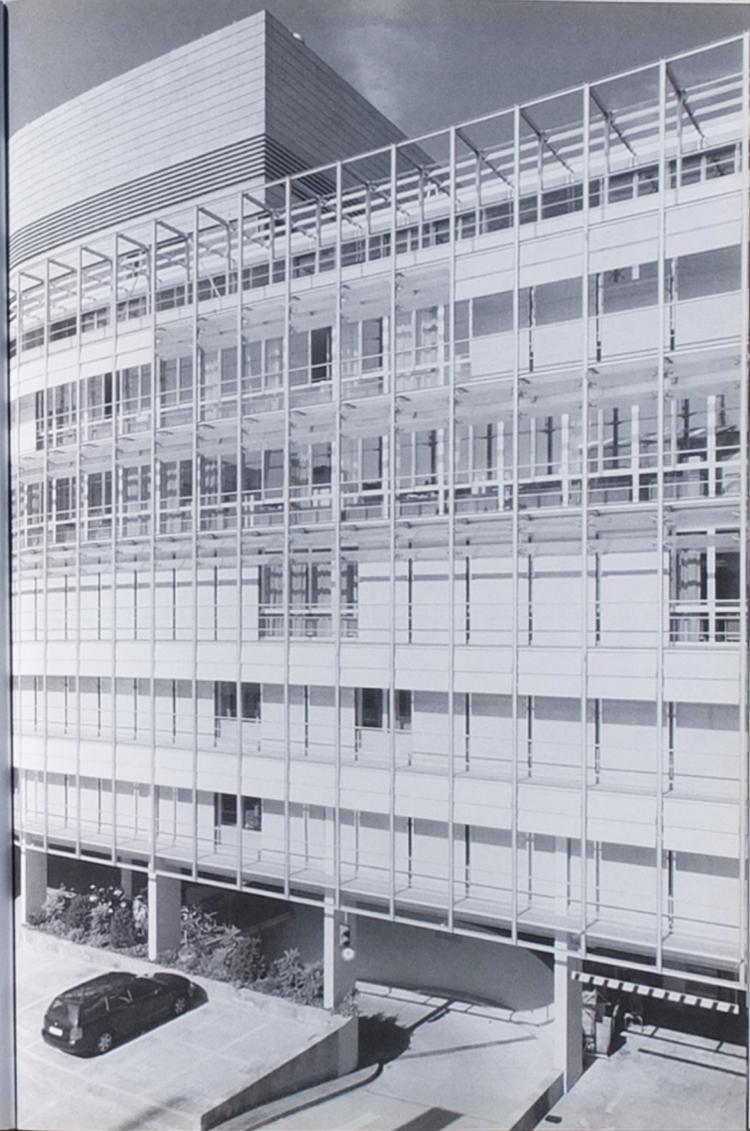




Das markante Bürogebäude im Strassengeviert Bleicherweg-Beethoven-Claenderstrasse in Zürich wurde Anfang der 70er Jahre von den Architekten Von Tobel, Gürzan, Kehrer für die damalige Helvetia Unfall erstellt. Der in zwei Etappen ausgeführte Gebäudekomplex galt als Komposition ineinander verschmelzender Volumen und Kuben unterschiedlicher Ausdehnung und Höhe als guter Repräsentant der zeitgenössischen Architektur. Nach aussen prägend wirkten die umlaufenden Sichtbetonbrüstungen und die alufarbenen grossformatigen Bandenster.

Die zwei zentralen Themen Nutzflächenvergrößerung sowie Fassadensanierung bilden den Schwerpunkt der architektonischen Auseinandersetzung. Aufgrund städtebaulicher Analysen konzentrierte sich die Volumenvergrößerung auf den südonorientierten Hofbereich. Der eingeschossige, bestehende Arkadenbau wurde um 4 Geschosse aufgestockt. Die neue Südfassade ist als grossflächig verglaste Alufassade konzipiert. Eine vorgelagerte Stahlkonstruktion mit matten Glasböden, von unten aufziehbaren Stoffstoren und Lichtumlenkpaneelen bringt ein Optimum an Tageslicht in die tiefen Räume.

Die als Stahlkonstruktion konzipierte Erweiterung hebt sich in Gestaltung und Materialisierung bewusst vom massiveren Charakter der neu natursteinverkleideten Fassaden des Altbaues ab. Die bestehenden Brüstungsbänder sind mit vorstehenden Metallprofilen horizontal aufgeteilt und mit Natursteinplatten in Andeer-Granit gefüllt. Im Gegensatz zum früheren Sichtbetonbau ist die Gesamterscheinung verfeinert und repräsentativer.







Das Architekturbüro Leuner & Zampieri Architekten AG wurde damit beauftragt, ein bestehendes Projekt des Bürogebäudes Andreasstrasse zu überarbeiten. Die Aufgabe bestand darin, innerhalb des gegebenen Baukubus das Projekt neu zu gestalten.

Die Andreasstrasse längs dem markanten Bahndamm im Entwicklungsgebiet um die Thurgauerstrasse soll als Verbindung zwischen Bahnhof Oerlikon und dem neuen Leutschenbach-Quartier aufgewertet werden. Dieser Baukörper reagiert durch seine Längsausrichtung primär auf die dominante Bahnlinie, die Erschliessung erfolgt von der Andreasstrasse aus.

Das Herzstück bildet der innenliegende Lichthof, der in seiner gesamten Länge und Höhe im ganzen Gebäude erlebbar ist. Die Hofassade ist mit raumhohen Verglasungen ausgestattet und unterstreicht damit die erwünschte Interaktion zwischen Innenhof und Büros.

